

Literatur

Ulrich Herbert (Hrsg.), Europa und der »Reichseinsatz«. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938–1945 (Essen 1991). – Volkhard Knigge u. a., Zwangsarbeit: die Deutschen, die Zwangsar-

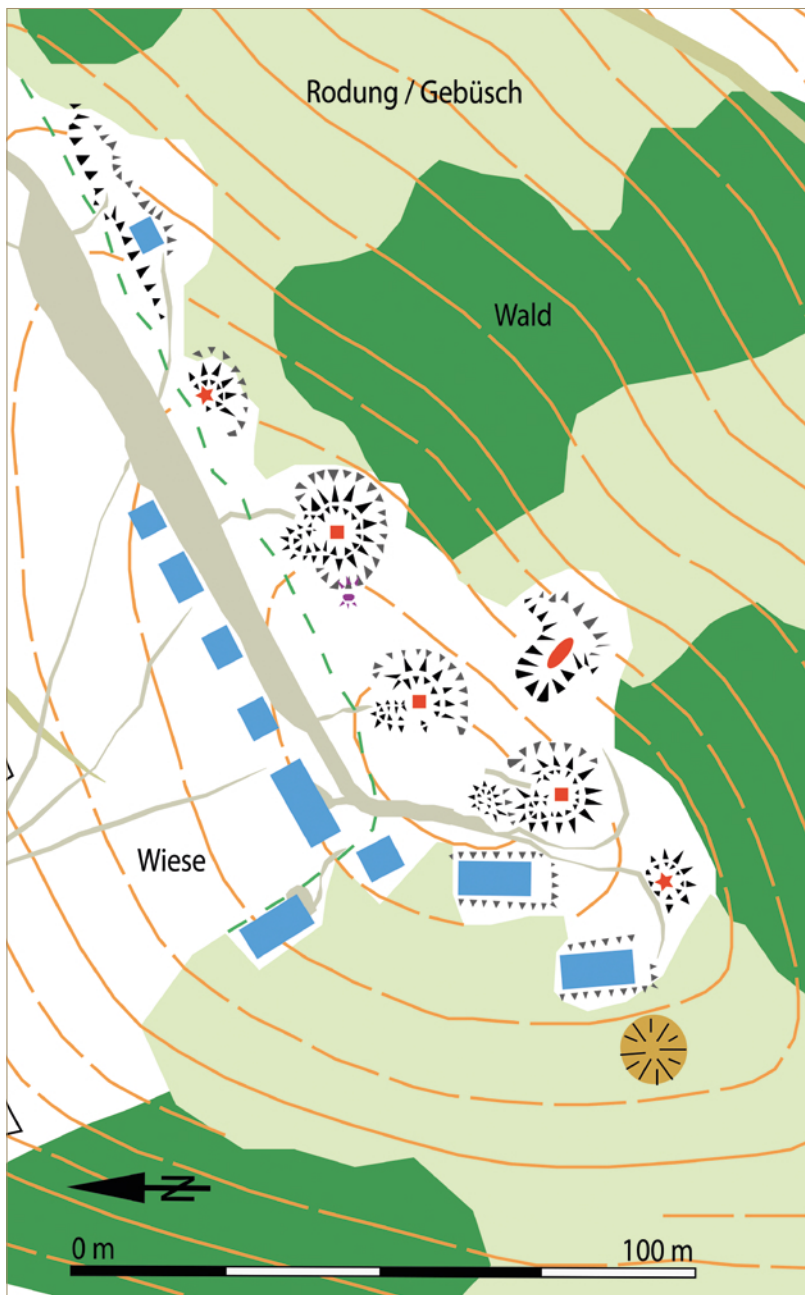
beiter und der Krieg. Begleitband zur Ausstellung im LWL-Industriemuseum Zeche Zollern (Essen 2012) – Stadtarchiv Dortmund (Hrsg.), Zwangsarbeit in Dortmund 1939–1945: Eine topographische Bestandsaufnahme (Essen 2019)

Ergebnisse der Prospektion von Flugabwehrstellungen im Umfeld der Stadt Hagen

Mirjam Kötter,
Johannes
Müller-Kissing

Neuzeit

Kreisfreie Stadt Hagen, Regierungsbezirk Arnsberg



Als die Untere Denkmalbehörde Hagen 2019 von dem Heimatpfleger und Ehrenamtlichen Horst Klötzer auf die noch gut erhaltene Flugabwehrstellung (im Folgenden Fla-Stellung) auf dem Kuhlerkamp aufmerksam gemacht worden war, stand fest, dass es sich hierbei um das erste offiziell als Denkmal einzutragende Relikt des Zweiten Weltkrieges in Hagen handeln würde. Bis dato war zwar bekannt, dass es auf dem Stadtgebiet noch zahlreiche solcher Überreste aus Kriegszeiten gibt, allerdings sind längst nicht alle so gut überliefert. Die Stellung auf dem Kuhlerkamp wurde mit ihren sehr gut erhaltenen Elementen 2020 unter Denkmalschutz gestellt.

In der praktischen Bodendenkmalpflege führt der Schutzstatus nach dem Gesetz dazu, dass eine bessere Handhabung durch die Denkmalbehörden möglich wird. Für Maßnahmen, die zum Beispiel die Bewirtschaftung des Waldes und der Wiesen, in deren Umfeld die Fla-Stellung liegt, betreffen, ist nun eine denkmalrechtliche Erlaubnis notwendig. Hierdurch können gewisse Lenkungsmaßnahmen seitens der Bodendenkmalpflege angestoßen werden, in deren Folge der Schutz und die wissenschaftliche Untersuchung des Bodendenkmals sichergestellt sind.

Im Berichtsjahr konnte dann ein Großteil der noch erhaltenen Fla-Stellungen im Raum Hagen dokumentiert werden. Dabei bestätigte sich die Vermutung, dass das Stellungssystem auf dem Stadtgebiet wegen der topografischen Lage seiner Einzelpositionen, die Bauaktivitäten ausschloss, zu den am besten erhaltenen in Westfalen-Lippe zählt. Nach der Prospektion veranlasste die Stadtarchäologie Hagen 2021 eine Notgrabung auf der Fla-Stellung Kuhlerkamp, die mit 40-mm-Bofors-Maschinenkano-



Abb. 1 (linke Seite) Übersichtsplan der Fla-Stellung Kuhlerkamp, Stand Frühjahr 1945, mit den anhand von Luftaufnahmen und des DGM erkannten Baracken (blau) und Wegen (beige). Rote Quadrate: Stellungen für mittlere Fla-Waffen; rote Sterne: Stellungen für leichte Fla-Waffen; rotes Oval: Munitionslager; rosa Oval: Abfallgrube (Grafik: J. Müller-Kissing).

Abb. 2 Die untersuchte Abfallgrube direkt neben dem Materialentnahmegraben einer Geschützstellung. Im Schnitt vor der Grube ist die Trockensteinmauer zu erkennen (Foto: Stadtarchäologie Hagen/J. Müller-Kissing).

nen ausgerüstet war und von der aus Tiefflieger sowie tief fliegende Bomber im direkten Anflug auf den nahe gelegenen Bahnhof und die angrenzenden Fabriken bekämpft werden sollten. In Kombination mit den Prospektionsergebnissen konnte so das bisher bestehende Bild dieser Anlage verfeinert werden (Abb. 1).

Die Untersuchung betraf einen durch Raubgräber oberflächennah gestörten Befund, der sich als Abfallgrube herausstellte. Ebenso wie auf urgeschichtlichen Fundplätzen stellen Abfälle neuzeitlicher Anlagen eine reiche Informationsquelle dar. Im vorliegenden Fall handelte es sich um eine 1,7 m lange und 0,8 m breite Grube von etwa 1,0 m Tiefe, die nicht mehr vollends verfüllt worden war (Abb. 2 und 3). Der Aushub wurde an den Längsseiten der Grube abgelegt und im Westen durch eine Trockensteinmauer daran gehindert, durch Regen in die Grube gewaschen zu werden.

Der Inhalt der Grube bestand neben Blechdosen, Einmachgläsern, Lebensmittelkonserven und den üblichen Getränkeflaschen – Milch-, Mineralwasser- oder Alkoholflaschen – vor allem aus Trümmerresten wie Dachpappe, Fliesen, Fensterglas, Stromkabeln und Blumentöpfen. Diese Funde zeigten, dass es sich zumindest in Teilen um Reste von Aufräumarbeiten nach einem Bombenangriff handeln musste, der die Baracken der Besatzung beschädigt hatte. Auch eine große Menge zivilen Geschirrs musste nach dem Angriff entsorgt werden und landete, zusammen mit Resten von Uniformteilen, im Müll. Ge-

schirr und Besteck aus Beständen der Wehrmacht fand sich indes nicht, was neben den Bodenstempeln der Flaschen und dem abrupten Nutzungsende einen weiteren Hinweis auf die späte Datierung des Befundes lieferte, da bis etwa 1943/1944 versucht worden war, die Batterien mit Material der jeweils zuständigen Standorte zu versorgen.

Eine prekäre Versorgungslage könnte ebenfalls der Fund der Filteraufnahme einer Volksgasmaske andeuten, womit mittlerweile zwei Funde dieses Gasmaskentyps auf diesem Fundplatz bekannt sind. Üblicherweise gehörten Gasmasken vom Typ M30/38 zum Schutz gegen Kampfgase zur Ausrüstung jedes Besatzungsmitglieds. Der nun wiederholte Fund von Teilen einer Volksgasmaske könnte andeuten, dass die Besatzung aufgrund von Versorgungsproblemen mit den einfachen, nur vor Brandgasen/Rauch schützenden Luftschutzmasken ausgestattet wurde. Eine andere Möglichkeit wäre, dass es sich um die persönliche Schutzrüstung von Hitlerjungen handelte, die in der letzten Kriegsphase als Meldeläufer eingesetzt wurden. Alle Funde und den Befund zusammen betrachtet, wird die Abfallgrube der letzten Nutzungsphase der Batterie zuzurechnen sein, also dem Zeitraum des Frühjahres 1945.

Auffallend auf allen im Wald liegenden Fla-Stellungen waren zahlreiche Spuren von Raubgräbern, die verdeutlichen, dass auf den Stellungen mit einem hohen Informationsverlust durch die unsachgemäße Entnahme von

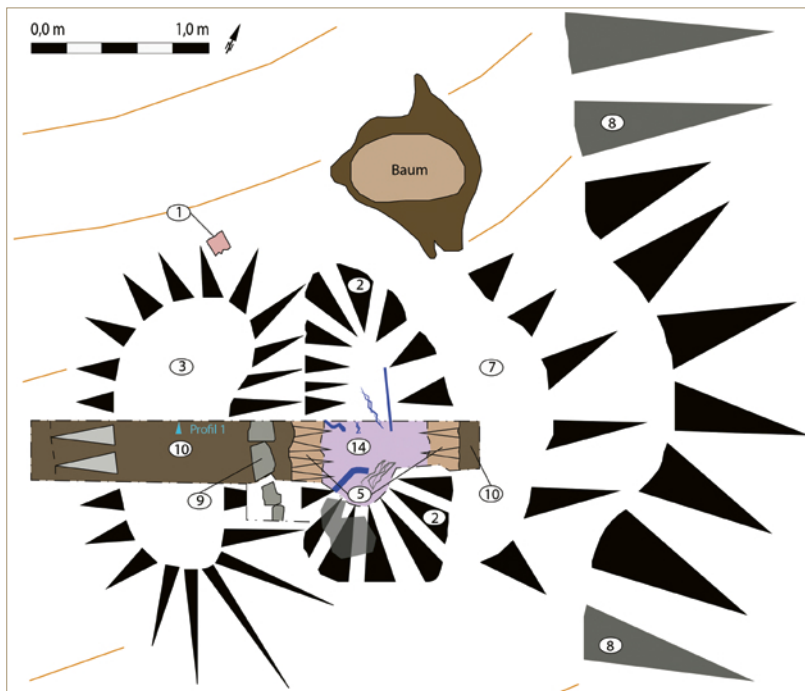


Abb. 3 Flächenplan der Abfallgrube der Fla-Stellung Kuhlerkamp, die Befunde 4, 6, 11, 12 und 13 liegen im Profil und sind daher nicht abgebildet. 1: Ziegelsteinfragment mit Herstellermarke; 2: rezente Oberfläche der Grubenfüllung; 3: Halde, gehalten von Trockensteinmauer 9; 5: Grubenwände; 7: in den Materialentnahmegraben 8 einer Geschützstellung gerutschte Halde; 8: Gegenböschung eines Materialentnahmegrabens der nahen Geschützstellung; 9: Trockensteinmauer; 10: Waldbodenoberfläche 1944/1945; 14: intakt gelassene Verfüllung der Grube (Grafik: Stadtarchäologie Hagen/J. Müller-Kissing).

Fundmaterial und der damit einhergehenden Zerstörung von Befunden gerechnet werden muss. Glücklicherweise sind die Raubgräber offenbar auf Militaria aus, weshalb Alltagsgegenstände und Baumaterialien der Stellungen oft neben den Raubtrichtern belassen wurden und so zumindest diese Informationsquelle nur teilweise verloren ging. Neben Werkzeug, Baubeschlägen und Glasflaschen, fanden sich auch diverse Cremetuben für Zahnpasta und Medizin. Dem Versorgungssystem der Wehrmacht folgend, handelte es sich bis auf wenige

Ausnahmen von Notrationen bei allen Funden von Lebensmittelverpackungen um Zivilprodukte, die zentral durch die Versorgungsämter beschafft und an die einzelnen Einheiten verteilt worden waren.

Die einzelnen begangenen Batterien besaßen Stellungen für vier Geschütze oder drei mittlere Maschinenkanonen, jeweils zwei Stellungen für leichte Maschinenkanonen zum direkten Tieffliegerschutz (**Abb. 4**), Podien für die Unterkünfte, Munitionslager und im Fall der schweren Batterien einen Feuerleitstand. Neben Resten von Drahtschlingen, mit denen die Holzwände der Stellungen gehalten wurden, fanden sich auf allen Fundplätzen Schlacken, mit denen die Wege und Barackenstandorte geschottert worden waren. Als Herkunftsort ist die nahe gelegene Hasper Hütte zu vermuten. Zumindest für die mittlere Fla-Batterie auf der nur gut 1 km entfernten Phillipshöhe, die ebenfalls dokumentiert wurde, ist ein Materialtransport mittels Feldeisenbahn in Betracht zu ziehen, da Funde von Gleisbaumaterial und die Nähe zu einer Halde vorliegen.

Ein besonders seltener Befund sind die noch immer auf dem Areal der schweren Flakbatterie auf dem Goldberg im Südosten der Stadt Hagen liegenden haubenförmigen Betonfertigteil-Dächer der Munitionsverschläge (**Abb. 5**). Im Gegensatz zu den häufiger für diesen Zweck genutzten handelsüblichen Kanalarohren mit etwa 1 m Durchmesser waren die Exemplare auf dem Goldberg Sonderanfertigungen für die Wehrmacht, die keinem zivi-



Abb. 4 Fla-Stellung Phillipshöhe. Blick über eine Stellung für eine mittlere Flak mit vorgelagerter Stellung für eine leichte Maschinenkanone. Im Vordergrund rechts verlaufen zwei Wege der Batterie (Foto: J. Müller-Kissing).



Abb. 5 Fla-Stellung auf dem Goldberg. Auf dem Gelände sind noch immer die Hauben der aus Betonfertigteilen zusammengesetzten Munitionsverschlüsse vorhanden (Foto: J. Müller-Kissing).

len Zweck dienen. Fotografische Belege dieser ansonsten archivalisch unbekanntem Bauteile datieren bereits ins Jahr 1940, weshalb es sich bei ihnen nicht um eine Reaktion auf den sich seit 1943 verschärfenden Luftkrieg und die damit einhergehende Verstärkung der Fla-Stellungen handeln kann. Vermutlich sind es vielmehr Stellungsbaumaterialien, die schon vor Kriegsbeginn bereitgelegt wurden. Nach dem Krieg fand sich für die kastenförmigen Unterenteile auf dem Goldberg anscheinend eine zivile Zweitnutzung und es verblieben nur die Deckenteile auf der Stellung.

Zusammengenommen handelt es sich bei den erhaltenen Stellungen im Raum Hagen um nur leicht geschützte Batterien, deren Infrastruktur, wie zum Beispiel Küche, Unterkünfte und Versorgungsleitungen, ungeschützt vor Beschuss in Baracken untergebracht war. Dieser mangelnde Schutz der Besatzung könnte einer der Gründe sein, weshalb zumindest auf einer Stellung Hinweise dafür gefunden wurden, dass die einzelnen Geschützstände nachträglich angeschlossene Unterstände bekamen. Inwieweit es sich dabei um Ausbauten während der Zeit des Ruhrkesels handelte, wird mit archäologischen Untersuchungen zu klären sein.

Summary

A rescue excavation of a refuse pit, carried out as part of a project to record anti-aircraft defences in the municipal area of Hagen, provided important insight into the infrastructure of one of the gun emplacements, supplemented by prospection results. As it turned out, the contents of the pit mainly consisted of wreckage and debris from the emplacement discarded in the spring of 1945.

Samenvatting

Tijdens het onderzoek van luchtafweerstellingen in het gebied van de stad Hagen leverde een noodopgraving van een afvalkuil belangrijke inzichten op in de opbouw van een van deze stellingen, die aangevuld worden door de resultaten van de prospectie. Zoals blijkt, ging het bij de inhoud van de kuil grotendeels om puin en afval van de uit het voorjaar van 1945 stammende stelling.

Literatur

Ralf Blank, Hagen im Zweiten Weltkrieg. Bombenkrieg, Kriegsalltag und Rüstung in einer westfälischen Großstadt 1939–1945 (Essen 2008). – **Johannes Müller-Kissing**, Bei fehlenden Unterlagen: puzzeln – Die Flak-Stellung Lünen-Alstedde. Festungsjournal 57, 2020, 40–44. – **Johannes Müller-Kissing**, Die Kurzuntersuchung auf der Flugabwehrstellung »p« in Münster Handorf. Archäologie in Westfalen-Lippe 2020, 2021, 208–211.